Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 1 (1909)

Heft: 5

Artikel: Wohlstand für Alle : eine kritische Auseinandersetzung [Fortsetzung]

Autor: Axelrod, Ida

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-349388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lande, Belgiens, Dänemarks, Norwegens, Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns, Kroatiens, Bulgariens, der Schweiz, Italiens, Spaniens und der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die zusammen über 9 Millionen gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten, sprechen ihren schwedischen Kameraden ihre volle Sympathie aus im Kampfe gegen das organisierte Unternehmertum ihres Landes und verpflichten sich, nach Kräften für deren materiellen und moralischen Beistand zu wirken.

« Sie bezeugen ebenfalls ihren spanischen Kameraden, die die Mobilisation mit dem Generalstreik beantworteten, ihre lebhafteste Sympathie. Die Delegierten hoffen, es werde schliesslich der Arbeiterschaft in allen Ländern gelingen, durch geeignete Massnahmen den Krieg zu verhindern. »

Diese Resolution wird einstimmig angenommen.

Zu *Punkt 1* spricht Legien (internationaler Sekretär). Der Referent berichtigt zunächst einige kleine Irrtümer, die im Bericht für 1907 enthalten sind, und kommt dann auf die Beziehungen des internationalen Sekretariates mit der « American Federation of Labor » zu sprechen, deren Vorsitzender, Samuel Gompers, anwesend ist.

Das internationale Sekretariat hat sich mehrmals bemüht, den Anschluss der « American Federation of Labor » herbeizuführen. Obschon dieser Anschluss bis jetzt noch nicht erfolgt ist, waren die diesbezüglichen Bemühungen doch nicht völlig umsonst.

Vorerst wünschten die Amerikaner, die Einberufung der internationalen Gewerkschaftskonferenzen solle so stattfinden, dass die amerikanischen Delegierten auf derselben Reise die Kongresse des Verbandes der britischen Trades-Unions besuchen können. Diesem Wunsche ist seither Rechnung getragen worden. Später verlangten die Amerikaner, sich eventuell durch andere Delegierte als durch den Sekretär ihrer Gewerkschaftszentrale an den internationalen Konferenzen vertreten lassen zu können. Auch diesem Begehren wurde in Christiania entsprochen. Angeblich haben nachher Missverständnisse den Anschluss der Amerikaner verzögert, so dass Gompers heute erst bestimmt erklären muss, ob die American Federation of Labor sich dem internationalen Gewerkschaftssekretariat anschliessen will oder nicht, bevor er als vollberechtigter Delegierter auf der Konferenz anerkannt werden kann. Ferner haben sich die Gewerkschaftszentralen Bosniens und der Herzegowina kürzlich als Mitglieder des internationalen Sekretariats angemeldet. Da diese Länder jedoch von Oesterreich annektiert wurden, kann die Aufnahme nur mit Zustimmung der gewerkschaftlichen Landeszentralen Oesterreichs und Ungarns erfolgen.

Am Schlusse seiner Ausführungen betont Legien die Notwendigkeit der engen internationalen Verbindung der Gewerkschaftsorganisationen, des guten Einvernehmens und der Solidarität zwischen den organisierten Arbeitern aller Länder gegenüber der internationalen Vereinigung der Unternehmer und Kapitalisten.

Nachdem Hueber (Oesterreich) erklärt hat, dass die österreichischen Gewerkschafter als Sozialisten mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina nichts zu tun haben, also den Gewerkschaftszentralen dieser Länder ihre vollständige Autonomie zuerkennen, wird die Aufnahme der betreffenden Landeszentralen in das internationale Gewerkschafts-Sekretariat gutgeheissen.

Der belgische Delegierte Huysmans verlangt hierauf Auskunft über die Beitragsleistung der französischen Gewerkschaftszentrale (Confédération Générale du Travail). Trotz der seit drei Jahren erhöhten Beitragsquoten haben nämlich die Franzosen bisher immer dieselbe Summe an das internationale Sekretariat geleistet, was einen Rückgang der Mitgliederzahl der Confédération Générale du Travail um nahezu 100,000 bedeuten würde, wenn es dabei mit rechten Dingen zugegangen ist.

Aus den Erklärungen Yvetots und Legiens, die sich deshalb zum Wort melden, ist zu entnehmen, dass die Franzosen sich eine Zeitlang als ausgeschlossen betrachteten, weil man in Amsterdam und Christiania ihre Anträge an der internationalen Konferenz nicht diskutieren wollte. Nachträglich haben sie für die betreffenden Jahre einfach Pauschalsummen entrichtet. Yvetot stellt in Aussicht, dass seine Organisation in Zukunft die Beiträge prompter leisten werde, wenn man der französischen Gewerkschaftszentrale auch die Beachtung schenke, die ihr gebühre. Legien stellt fest, dass die französischen Kameraden vom internationalen Sekretariat genau dieselbe Aufmerksamkeit genossen wie die aller übrigen Länder. Wenn die Confédération Générale du Travail mit ihren Anträgen, den Generalstreik und den Antimilitarismus auf den internationalen Gewerkschaftskonferenzen zu diskutieren, kein Glück hatte, so sind es die Konferenzen und nicht das Sekretariat, die das beschlossen. Die französischen Kameraden werden doch unmöglich verlangen können, dass sich die Vertreter der übrigen Länder ihre Taktik aufzwingen lassen. Nachdem noch Yvetot erwidert, dass nun Schweden, Spanien und andere Nationen doch dazu gekommen seien, den Generalstreik zur Anwendung zu bringen und auch in den übrigen Fragen, wie Antimilitarismus, direkte Aktion usw., früher oder später den Franzosen recht geben werden, ist der Zwischenfall erledigt.

Das Wort hat nun Samuel Gompers zur Erläuterung der Stellung der American Federation of Labor zum internationalen Gewerkschaftssekretariat.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Wohlstand für Alle.

Eine kritische Auseinandersetzung, von *Ida Axelrod.*

(Fortsetzung.)

Wir sind bei dem Beispiel von Krapotkin, in welcher Weise sich seine zukünftige Kommune von einem faulen Genossen befreien wird, stehen geblieben und haben gesehen, dass die angestrebte absolute Freiheit von Krapotkin und andern Anarchisten selbst in den geplanten Kommunen vom Autor « Wohlstand für Alle » fehlgeschlagen hat. Da die Anarchisten stets mit Hypothesen arbeiten, so werden wir, um die Irrtümlichkeit ihrer Ansichten zu beweisen, versuchen, ihre Hypothesen weiter zu spinnen. Krapotkin und auch andere Theoretiker des Anarchismus stellen sich jedes Land in der Zukunft nicht in der Form einer Kommune, sondern vieler vor. Dies hat seinen Grund in den Anschauungen der Anarchisten. Eine Kommune oder ein Staat, der Zukunftsstaat, erscheint ihnen als eine solche Einrichtung, in der das Individuum unterdrückt werden wird. Dagegen glauben sie, dass die Existenz mehrerer Kommunen die Möglichkeit geben wird, die absolute Freiheit des einzelnen, des Individuums zu bewahren. In dieser Behauptung gehen sie von dem Standpunkte aus, dass die Kommunen sich bilden werden durch die natürliche Anziehung der seelisch gleichartigen und verwandten Individuen. Die Kommunen sollen somit ein natürliches Produkt bilden, das auf dem Gesetze der Anziehung beruhen wird. Nun ist gegen diese An-

schauung erstens einzuwenden, dass wenn dies ein ewiges und konstantes Gesetz, welches von anderen Gesetzen unabhängig ist, warum hat es sich bis jetzt in der Geschichte nicht verwirklicht? Zwar meint Krapotkin, dass das Zukunftsideal nur für die konservativen «autoritären Sozialisten» sich nicht verwirklicht hat — er findet sein Zukunftsideal wirklich in der Vergangenheit. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass unser Autor sein Ideal von den Bauerngemeinden ableitet. Krapotkin merkt nicht, dass gemäss seiner Auffassung des Zukunftsideals die menschliche Geschichte nichts mehr gewesen wäre als ein unsinniger Kreislauf, eine ewige Wiederholung derselben Erscheinungen, und die Arbeit der Menschheit um die Verbesserung ihrer Lage ein tragisches und zugleich komisches Unternehmen. Denn wenn die Bauerngemeinden in das moderne Privateigentum sich aufgelöst haben, wer könnte sicher sein, dass die Kommunen von Krapotkin, die nach dem Vorbild dieser Gemeinden sich verwirklichen sollen, sich nicht wiederum in Privateigentum auflösen würden? Wäre der sozialistische Staat auf den Prinzipien von Krapotkin und seinem Lehrer Bakunin aufgebaut, so würde ohne Zweifel auch dieser Fall eintreten. Eine Gesellschaft, die in ihrem Ausbau vom Individuum und seinen Interessen ausgeht, muss selbstverständlich auch in ihren Resultaten individualistisch ausfallen, folglich zu Privateigentum führen. Ausserdem widerspricht Krapotkin sich selbst, das heisst seinem individualistischen Standpunkte, wenn er die Kommunen aus geistig ähnlichen Individuen entstehen lässt. Denn der Individualismus geht von der Prämisse aus, es existieren keine gleichen Individuen, alle sind in ihrem inneren wie äussern Wesen verschieden. Und in dieser Voraussetzung hat nämlich der Individualismus recht, es existieren wirklich nicht absolut gleiche Individuen. Der deutsche Philosoph Leibnitz hat auch einmal diesen Gedanken ausgesprochen. Wenn zwei Monaden (Seelen) einander absolut gleich gewesen wären, so müssten diese zwei Monaden nach seiner Ansicht nur eine bilden. Der nicht individualistische Standpunkt erkennt die Verschiedenheit der Individuen an wie der individualistische. Aber er ist viel logischer und richtiger in seinem Verfahren, weil er zugleich mit dieser Verschiedenheit gemeinsame Klasseninteressen anerkennt. Der Mensch ist ihm zugleich ein Individuum und ein geselliges Wesen, dessen gesellige Eigenschaften im Kampfe ums Dasein sich entwickelt haben. Aber die individuellen wie die geselligen Eigenschaften der Menschen sind nicht stabil, sie sind selbst von der Form des Kampfes ums Dasein abhängig. Wenn die ökonomischen Verhältnisse oder die Produktionsmittel sie zur gemeinsamen Produktion zwingen, produzieren sie gemeinsam, im entgegengesetzten Fall individuell. Auf die individuellen, wie auf die geselligen Eigenschaften der Menschen den sozialistischen Zukunftsstaat zu bauen, wäre gleich utopisch. Wenn Krapotkin auf die Eigenschaften der menschlichen Natur seine zukünftige Gesellschaft zu konstruieren versucht, so tut er es, weil er trotz seines Protestes auf dem Boden des utopischen Sozialismus, der alles von der menschlichen Natur ableitete, sich bewegte.

Nehmen wir mit Krapotkin hypothetisch an, dass Kommunen entstehen auf Grund der geistigen und seelischen Aehnlichkeit der Individualitäten. Es ist aber dabei unmöglich, sich vorzustellen, dass diese Aehnlichkeit zwischen allen Beteiligten in den Kommunen eine gleichartige sein werde. Gewiss werden einige mehr einander verwandt sein, die andern weniger, weil die absolute Aehnlichkeit der Individuen ausgeschlossen ist. Die erste Uneinigkeit in bezug auf eine Frage gesellschaftlicher Natur muss eigentlich gemäss den Anschauungen von Krapotkin eine Trennung der Genossen hervorbringen. Der Faule, wie wir gesehen, ist trotz der Anerkennung der absoluten Freiheit von der Kommune ausgeschlossen worden. Die anders denkende Minderheit wird genötigt sein, um ihre absolute Freiheit zu bewahren, aus der Kommune selbst auszutreten. Man ist aber nicht sicher, dass unter den zurückgebliebenen Genossen in einer andern Frage nicht wiederum eine Mehrheit und Minderheit sich bilden wird und eine neue Spaltung herbeiführen wird. Das nämliche kann mit der ausgetretenen Minderheit geschehen, auch dort kann sich weiter eine Mehrheit und Minderheit bilden. So kann die Spaltung in den von Krapotkin geplanten absolut freien Kommunen zuletzt dazu führen, dass die frei organisierten Individuen, sich allmählich auflösend, den Kommunismus vernichten werden. Kommunen, die auf dem individualistischen, bourgeoisen Prinzip aufgebaut gewesen wären, müssten nach einem gewissen Zeitpunkt zur Privatproduktion zurückkehren.

Subjektiv dem Sozialismus ergeben, bemerkt Krapotkin nicht, wie nah er den bourgeoisen Ideologen mit seiner Huldigung der absoluten Freiheit steht. Er kritisiert immerwährend die individualistische Einrichtung der modernen bourgeoisen Gesellschaft, ohne zu merken, dass er seine absolut freien Kommunen nach demselben Prinzip einzurichten strebt. Krapotkin verfährt in diesem Fall gemäss dem Ausspruch des genialen russischen Dichters Puschkin. Er betet das an, was er verbrannte. Wir werden uns erlauben, ein Zitat anzuführen, in dem zuerst die radikale Kritik der auf dem äusserst individualistischen und egoistischen Prinzip existierenden bürgerlichen Gesellschaft vorgenommen wird, nachher aber wird das nämliche Prinzip für den Ausbau einer neuen idealen Gesellschaft in Anspruch genommen.

«Es ist offenbar, dass in der gegenwärtigen Gesellschaft, die auf dem individuellen Eigentum, d. h. auf dem Raub, auf dem beschränkten, stupiden Individualismus basiert ist, Erscheinungen dieser Art notwendigerweise beschränkt sein müssen; die Vereinbarung ist heute nicht vollkommen frei und längst häufig auf kleinliche, wenn nicht fluchwürdige Ziele hinaus.

« Doch worauf es uns ankommt, das ist nicht, Beispiele zu finden, die eine blinde Nachahmung verdienen; solche kann uns die gegenwärtige Gesellschaft unmöglich liefern. Was uns notwendig erscheint, das ist der Nachweis, dass es trotz des autoritären Individualismus, der uns förmlich erstickt, in der Gesamtheit unseres sozialen Lebens ein sehr grosses Gebiet gibt, innerhalb dessen man nur nach freier Vereinbarung handelt, und dass man der Regierung viel leichter entbehren kann, als man im allgemeinen glaubt.

« Zur Unterstützung unserer Behauptung haben wir schon früher die Eisenbahnen erwähnt usw. »*

Der wissenschaftliche Sozialismus beruft sich ebenfalls auf das kommunale Wesen, welches schon jetzt in der kapitalistischen, auf Privateigentum basierenden Gesellschaft existiert. Aber man darf den grundverschiedenen Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Sozialismus und desjenigen von Krapotkin nicht verwechseln. Marx hat die Entdeckung gemacht, dass das individualistische Produzieren zu den gegenwärtigen Produktionsmitteln sich im Widerspruch befindet, und daher entsteht das kommunale Wesen gewissermassen im individualistischen gegenwärtigen Staate. Die hohe Entwicklung der Produktionsmittel hat die grosse Arbeitsteilung bedingt und dadurch das individuelle Hervorbringen von Gegenständen eigentlich vernichtet. Man produziert gegenwärtig kommunal; in jedem Gegenstand ist die Arbeit von mehreren Individuen enthalten. Im Gegensatz ist der Eigentümer dieser kommunal hervorgebrachten Gegenstände der einzelne, das Individuum. Dieser Widerspruch ist erstens für den ökonomischen Fortschritt äusserst hemmend, zweitens verursacht er grosse Ungerechtigkeit den Produzenten gegenüber seitens der Unternehmer. Das Streben, das Eigentum zu vermehren, führt oft die Kapitalisten wie selbst den Staat zu gemeinsamen kommunalen Unternehmungen. Krapotkin sieht in diesen kommunalen Unternehmungen der Kapitalisten, die ohne Zweifel vom puren Egoismus getrieben, zu noch grösserer Bereicherung veranstaltet, eine Vereinbarung freier Individuen. Wenn der Egoismus, der diese Kapitalisten zur kommunalen Vereinigung antreibt, nach den Anschauungen von Krapotkin eine Aeusserung der Freiheit sein soll, die mit der anarchistischen identisch ist, so hat der wissenschaftliche Sozialismus mit seinem Begriffe der Freiheit mit dieser nichts gemein. Und noch eins. Die Anarchisten beschuldigen den wissenschaftlichen Sozialismus darin, dass er alles dem ökonomischen Prozesse zuschreibt und von ihm allein die Rettung der Menschheit erwartet. Nun ist dies absolut unrichtig, denn der wissenschaftliche Sozialismus erblickt in dem Erwachen des Klassenbewusstseins des Proletariats das Hauptmittel für die soziale und politische Umwälzung. Die existierenden Widersprüche in der modernen kapitalistischen Gesellschaft sind gemäss dieser Anschauung ein Produkt der Produktionsmittel. Aber diese Widersprüche werden von jener Klasse erkannt, die von ihnen am meisten zu leiden hat — vom Proletariate, welches gegen die individualistische Form in seinem Klassenkampf für den Sozialismus auftritt. Selbstverständlich wissen die Sozialisten, dass die Produktionsmittel aus sich selbst die soziale Revolution nicht hervorbringen werden, dass die Geschichte von den Menschen gemacht wird. Die Anarchisten schreiben diesen Unsinn den Anschauungen des wissenschaftlichen Sozialismus zu, weil sie selbst im Wahne sind, in ihren Handlungen von den realen Verhältnissen absolut frei zu sein, mit diesen nicht rechnen zu müssen, während die Sozialdemokratie den Gesetzen der Wirklichkeit Rechnung trägt. Der wissenschaftliche Sozialismus beeinträchtigt keineswegs die Rolle der Persönlichkeit, wenn er auf die Notwendigkeit hinweist, dass sie ihre Handlungen mit dem revolutionären geschichtlichen Prozess in Einklang zu bringen hat. Die Subjektivisten und Anarchisten irren, wenn sie meinen, dass die Ueberzeugung von der absoluten Freiheit des Menschen die Energie bei den Wirkenden vermehren könne. Die Illusion führt stets nur zur Enttäuschung und zu einem überflüssigen, resultatlosen Verbrauch von Energie; die Don Quixoten sind schlechte Helden in der Geschichte der Menschheit.

(Fortsetzung folgt.)

* Ib. d. S. 177.

Kapital und Arbeit.

Ein volkswirtschaftliches Zwiegespräch.

Kapital und Arbeit sind die beiden Fundamente, auf denen sich die menschliche Gesellschaft aufbaut. Das Kapital ist die tote, unbewegliche Masse, die Arbeit ist das belebende und befruchtende Element, ohne dessen Hinzutreten es keine Werte, keine Güter, keine Genüsse gibt. Der Träger des Kapitals, die Person, in der es sich verkörpert, das ist der Grossindustrielle, der Fabrikant, der Grundbesitzer, der Bergbauunternehmer usw. Der Träger der Arbeit ist der besitzlose Proletarier, dessen einzige Habe seine Arbeitskraft. Der Kapitalist ist der Besitzer aller Produktionsmittel, als welche zu nennen sind: das Rohmaterial, die Hilfsstoffe, die Arbeitsmaschinen und Werkzeuge, kurz, alle jene Dinge, die zur Herstellung von Produkten notwendig sind, die der Kapitalist aber nicht benutzen kann, wenn er keine Arbeitskräfte hat. Er kauft daher die nötige Anzahl Arbeitskräfte, indem er eine bestimmte Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen aufnimmt und mit ihnen verabredet, dass sie ihm für so und so viel Lohn so und so viel Dinge aus den von ihm beigestellten Rohmaterialien und mit den von ihm beigestellten Maschinen und Werkzeugen herstellen. Kapital und Arbeit sind somit zwei Produktionsfaktoren, die im Produktionsprozesse aufeinander angewiesen, aber durch das Besitzverhältnis voneinander getrennt sind. Dabei besteht zwischen beiden Faktoren ein grosser, bedeutsamer Unterschied. Die Arbeitskraft ist nämlich immer mit einer Person, mit ihrem Besitzer, dem Arbeiter, unzertrennbar verknüpft, denn sie wohnt nur in